

den) und **Innsicht** (religiöse oder nicht religiöse Biographien der Befragten) soll uns ein differenziertes und gleichzeitig klares Bild der einzelnen Gesellschaften in Bezug zum Glauben und zu den kirchlichen Institutionen vermitteln. Aus den Ergebnissen geht deutlich hervor, dass der Versuch, die gleiche kommunistische Politik in verschiedenen Ländern zu betreiben, nicht die gleichen Spuren in Hinblick auf das religiöse Leben der Menschen hinterlassen hat.

Auch wenn die Autoren bei so vielen Zahlen und Prozenten immer wieder versuchen, einen Mittelwert zu erreichen und von **einer** Religiosität für Ost (Mittel)Europa zu sprechen, gelingt es ihnen trotzdem, die besonders großen Unterschiede zwischen den religiösen Haltungen der einzelnen Nationen klar aufzuzeigen.

Die hier dargestellten Ergebnisse sollen ein Anfang einer ganzen Reihe von Analysen in den oben genannten Staaten sein. Wenn die nachfolgenden Bände imstande sind, die Zusammenhänge zwischen den nationalen Geschichten, der Religion und der Bedeutung der Ortskirchen für die einzelnen Völker darzustellen, können sie ihr Ziel erreichen, »mit diesem Projekt den Kirchen in Ost(Mittel)Europa einen qualifizierten Dienst zu leisten.« (239)

**Slawomir Dadas**, Linz

## Kirche und gesellschaftlicher Wandel

Wolfgang Huber

### Kirche in der Zeitenwende

*Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche*

Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 1998, 336 Seiten.

Der bekannte Sozialethiker und derzeitige Bi-

schof der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg versucht hier einer interessierten Öffentlichkeit darzulegen, worin der Beitrag der christlichen Kirchen angesichts der Orientierungskrise in unserer Zeit besteht bzw. bestehen könnte. Er tut dies nicht in einem kurzschlüssigen Sich-Anbiedern an gesellschaftliche Erwartungen bzw. Interessen, sondern in einer gründlichen Rückbesinnung auf die Ressourcen, die für den kirchlichen Auftrag konstitutiv sind und bleiben – allerdings mit Blick auf den gegebenen sozialen und kulturellen Kontext.

Zu Beginn analysiert Huber anhand der Stichworte »Säkularisierung«, »Wertewandel« und »Individualisierung« den gesellschaftlichen Wandel. Wie die Kirchen einerseits derzeit in der Öffentlichkeit dastehen und welche öffentliche Präsenz ihnen andererseits aufgetragen ist, sind die Fragen, um die die Erörterungen des nächsten Kapitels kreisen. Herausgestellt wird vor allem das Handeln der Kirche als darstellendes Handeln, das seinen primären Ort im Gottesdienst hat – nicht als exklusive Heilsveranstaltung verstanden, sondern als Gottesdienst in der Welt und für sie.

Das inhaltliche Zentrum des Buches bildet das folgende Kapitel, das das christliche Konzept der Freiheit aus Glauben im Gespräch mit den Freiheitskonzeptionen der Moderne und Postmoderne zu erläutern und zu bewähren versucht. Huber entfaltet es unter dem Stichwort der »verantworteten Freiheit«. Den zukunfts-trächtigen gesellschaftlichen Ort der Kirche erblickt Huber in ihrer aktiven Wahrnehmung der Rolle einer intermediären Institution in der Zivilgesellschaft: als Orte und Räume (Kirchengebäude) der Begegnung und Vergewisserung und als Trägerin einer dreifachen öffentlichen Verantwortung, im Bildungsbereich, in der Politik und mit Blick auf eine – immer notwendiger werdende – Kultur des Helfens.

Insgesamt verdienen Hubers Überlegungen zur Erneuerung der Kirche große Beachtung. Unverkennbar sind sie aus dem Bewusstsein heraus geschrieben, dass das Erbe der protestantisch reformulierten biblischen Tradition noch keineswegs versiegt ist, sondern von ihm entscheidende Impulse zur fälligen nicht nur kirchlichen, sondern auch gesellschaftlichen Neuorientierung ausgehen können. Ob das auch für die katholische Tradition des Christentums gelten könnte, dazu äußert sich Huber – aufgrund diplomatischer Zurückhaltung? – nicht. Sehr wohl finden sich in Hubers Überlegungen implizit viele Impulse des 2. Vatikanischen Konzils wieder und weitergeführt. Das Problem ist wohl nur, dass dieses Konzil innerhalb der katholischen Kirche als Richtungsanzeige derzeit alles andere als anerkannt ist. Von daher können Hubers Ausführungen auch die Augen öffnen für dringenden Handlungsbedarf in der katholischen Tradition des Christentums.

Norbert Mette, Paderborn

## Franz Höllinger Volksreligion und Herrschaftskirche

*Die Wurzeln religiösen Verhaltens in westlichen Gesellschaften*

Opladen: Leske und Budrich 1996, 318 Seiten

Der Wandel der Religiosität in modernen westlichen Gesellschaften und die Analyse der Ursachen dieser dramatischen Veränderungen sind die Hauptthemen der Studie des österreichischen Soziologen Franz Höllinger, in die neben der theoretischen soziologischen Debatte historische Analysen und eine Fülle empirischer Ergebnisse (aus dem »World Value Survey« 1990/91 und dem »International Social Survey Programme« 1991) einfließen.

Im ersten Teil wird anhand zweier bekannter Grunddimensionen – der »Entzauberung der Welt« und der »Privatisierung der Religion« – skizziert, wie unterschiedlich der Wandel der Religiosität in den verschiedenen religiösen Kulturen Europas und Nordamerikas verläuft. Im zweiten, stärker historischen Teil werden die aufgezeigten Trends durch eine detaillierte Schilderung der Entwicklung des Verhältnisses von Bevölkerung und Religion bzw. Kirche(n) in drei ausgewählten Ländern (Deutschland, Niederlande und Irland) vertieft. Hier wird die Hauptthese des Autors sichtbar: Je mehr die Kirche als »Volkskirche« auf der Seite der Menschen stand, ihre Interessen vertrat und in Lehre und religiösem Leben ihren Bedürfnissen entsprach, desto eher war der emotionale Bezug zur Kirche vertrauensvoll-positiv. Je stärker sich eine Kirche als »Herrschaftskirche« etablierte und ihre Ziele »von oben« durchsetzte, desto mehr distanzierte sich die Bevölkerung von ihr.

Der dritte Teil untersucht u.a. den Einfluss christlicher Religion und Ethik auf Ehe- und Sexualmoral, politische Orientierungen und soziales Engagement. Auch hier geht die Studie davon aus, dass die Einlösung christlicher Deuteresourcen im Alltag der Menschen nicht nur von der aktuellen Religiosität oder Kirchenverbundenheit abhängt. Vielmehr resultieren Verhaltensstandards aus dem Dialog von religiöser und säkularer Kultur und sind oft auch dann noch wirksam, wenn Religiosität und Kirchlichkeit schwinden.

Sozialwissenschaftlich wie historisch interessierten LeserInnen bietet das Buch einen profunden Einblick in die Entwicklung und den Wandel religiösen Lebens und Verhaltens in unseren Kulturen, der auch neue Chancen für das Christentum und die Kirchen erkennen lässt.

Christian Friesl, Wien